

Kulturlandschaft - unser wertvollstes Gut in den Alpen

Dr. Erich TASSER

EURAC Research, Bozen

Für viele Menschen stellen die Alpen das Idealbild einer naturbelassenen Landschaft dar; blumenreiche Almen, dunkle Wälder, idyllische Bergdörfer, Menschen, die wie ihre Vorfahren schon seit Jahrtausenden ein beschauliches und harmonisches Leben im Einklang mit der Natur führen. Zweifelsohne handelt es sich um ein idealisiertes Bild, um den „Mythos von der naturbelassenen Bergwelt“. Das Leben der Menschen in den Alpen war vielmehr über Jahrtausende hinweg ein ständiges Messen mit den Naturkräften. In mühseliger Arbeit rangen sie den kargen Böden ihren Lebensunterhalt ab und formten, ganz nebenbei, die Landschaft. Jede Generation hat damit in der Landschaft ihre Zeichen hinterlassen, mit ihren Möglichkeiten das Land ihren Bedürfnissen angepasst. Die Landschaft hat daher im Laufe der Geschichte viele Gesichter angenommen und ist das Spiegelbild der gegenwärtigen und vor allem der vergangenen Gesellschaften.

Im Laufe der Jahrhunderte wandelte sich somit der Alpenraum von einer Naturlandschaft zu einer großflächigen Kulturlandschaft, die bis heute eine der vielfältigsten in ganz Europa ist. Doch seit 50 Jahren zeichnet sich ein massiver Wandel in der Berglandwirtschaft ab. Traditionell war sie bis dahin auf Selbstversorgung und die entsprechende Vielfalt an landwirtschaftlichen Produkten ausgerichtet. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte jedoch ein massiver Modernisierungsschub ein. Um die Neuausrichtung der Betriebe zu unterstützen, wurden systematisch die Mechanisierung sowie die Züchtung gefördert und der Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln propagiert. Die landwirtschaftliche Produktion wurde entsprechend rationalisiert und auf wenige rentable Kulturarten reduziert. Doch trotz dieser Bemühungen, sank aufgrund der ungünstigeren Standortvoraussetzungen die Wettbewerbsfähigkeit der Berglandwirtschaft weiter. Ein flächendeckender Zusammenbruch der Landwirtschaft wäre somit unvermeidbar gewesen. Noch rechtzeitig haben manche Alpenregionen die drohende Gefahr für den gesamten Wirtschaftsstandort und

die Landwirtschaft erkannt und versuchten diesem Trend entgegenzuwirken. Intersektorale Ausgleichszahlungen, wie Investitionshilfen, Beiträge für Bauten, Wege und Kredite, intrasektorale Ausgleichszahlungen zur Unterstützung benachteiligter Betriebe, Produktionslenkungsbeiträge oder ökologische Ausgleichszahlungen wurden ausgeschüttet - in manchen Regionen mehr, in anderen weniger. Entsprechend unterschiedlich sind auch die Erfolge: in den Süd- und Westalpen kam es vielerorts zu einem gänzlichen Zusammenbruch der Berglandwirtschaft, in Österreich und der Schweiz geht es ihr überdurchschnittlich gut. In der Region Südtiroler Unterland/Überetsch, eine der produktivsten Region im Alpenraum, wurden beispielhaft nur etwa 6% der Flächen aus der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung genommen, im Südtiroler Berggebiet bereits 33%, in der Region Innsbruck Land 37% und in der Region Carnia sogar 67% der ehemals bewirtschafteten Flächen. Von dieser Brachlegungsdynamik ist jedoch nicht die gesamte Fläche gleichermaßen betroffen. Je ungünstiger die Standortvoraussetzungen, desto mehr wird brachgelegt. Bereits auf den steileren Hangflächen in den Tälern wurden vermehrt Flächen aus der Bewirtschaftung genommen. In der Region Carnia betrifft dies mehr als 70% der Flächen. Noch höher ist der Anteil der Brachlegungen im Almbereich. In allen Regionen zeigt sich dort durchwegs eine deutliche Abnahme der Nutzung, wobei die geringste Reduktion im Südtiroler Berggebiet (-39%) und die höchste in der Region Innsbruck Land (-80%) stattgefunden hat. Damit verschwindet nicht nur das vertraute Landschaftsbild, sondern diese massiven Änderungen wirken sich indirekt auf eine Reihe von sogenannten „ecosystem services“, also die gesellschaftsrelevanten Dienstleistungen der Ökosysteme, aus. Die induzierten Vegetationsveränderungen führten etwa dazu, dass die mittlere Gefäßpflanzenvielfalt seit 1865 kontinuierlich abgenommen hat, wohingegen die gebundene Kohlenstoffmenge oder auch das Risikopotential für Bodenrutschungen zugenommen haben.



